

Predigtgedanken von P. Michael Kreuzer SVD zum 7. Sonntag der Osterzeit

Das heutige Evangelium (Joh 17, 6a.11b-19) ist ein Ausschnitt aus dem sog. Hohepriesterlichen Gebet Jesu. Er betet es im Abendmahlssaal, bevor er hinausgeht zum Ölberg. Er betet es für seine Jünger und Jüngerinnen, also für uns.

Das Gebet ist ganz von der Stimmung durchdrungen, dass er jetzt von der Welt scheidet und die Jünger in der Welt bleiben. Dass sie sozusagen jetzt ihren guten Hirten verlieren, der sie behütet und in Gottes Namen bewahrt hat und jetzt doppelt den Gefahren der Welt ausgeliefert sind.

Die Kirche nennt das das Hohepriesterliche Gebet Jesu, weil ihrer Vorstellung nach Jesus das immerfort für seine Kirche betet. Er sitzt jetzt zur Rechten des Vaters und betet genau das. Was erbittet er für seine Jünger?

1) Bewahre sie in deinem Namen, damit sie eins sind wie wir. So wie der Sohn eins ist mit dem Vater, sollen wir untereinander eins sein. Das ist schon mal eine ungeheuerliche Bitte. Sie meint aber nicht, dass wir immer beeinanderpicken, sondern dass jeder an seiner Stelle im selben Geist handelt. So wie der Geist den Vater und den Sohn eint, so soll er auch uns untereinander vereinen zu eines Geistes Kindern. Wir sollen alle an einem Strang ziehen – im übertragenen Sinn. Jeder soll schauen, dass er seine Entscheidungen so trifft, dass das Reich Gottes kommen kann. „Dein Reich komme!“ Das soll die Bitte sein, die alle Entscheidungen eines jeden und einer jeden von uns lenkt. Dann sind wir eins – eins mit dem Vater, eins mit dem Sohn im Heiligen Geist und eins untereinander im Heiligen Geist.

2) „Dies rede ich noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben.“ Wieder eine ungeheuerliche Bitte. Echte Religiosität erkennt man daran, dass sie Freude macht. Für das Reich Gottes sich anzustrengen, ist eine einzige Freude. Das heißt nicht, dass es nie mühevoll ist. Aber alle Mühe, die man sich macht, ist eine Quelle von Freude und mündet in Freude. „Damit sie meine Freude in sich haben.“ Das heißt: Auch die Freude ist ein einendes Band. Der Heilige Geist ist Freude.

3) „Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst.“ Jesus bittet nicht, dass wir von allen Gefahren und Mühen verschont werden. Die Welt hasst sie, wie die Welt auch mich gehasst hat, weil wir nicht von der Welt sind, sondern von Gott. Die Welt erkennt instinktiv, dass wir von anderer Herkunft sind, aus einer andern Wurzel leben und das weckt ihren Hass. Jesus setzt da voraus, dass sich Christen im Lebensgefühl und Lebensstil von den Menschen um sie herum unterscheiden.

Richard Rohr schreibt: Die meisten Leute, die zur Kirche gehen, unterscheiden sich kaum von denen, die nicht zur Kirche gehen. Kirchgänger leben in der Welt und gehen sonntags zur Kirche, ähnlich wie sich andere ihre wöchentliche Inspiration holen, indem sie zu Konzerten oder Theateraufführungen gehen. Aber das ist das genaue Gegenteil von der neutestamentlichen Auffassung von Kirche. Das biblische Ideal besteht nicht darin, in der Welt zu leben und zur Kirche zu gehen, sondern darin, in der Kirche zu leben und in die Welt hinaus zu gehen. Soziologisch ausgedrückt soll die Kirche Gegenkultur sein. Eine Gemeinschaft, deren Lebensstil dem Strom der herrschenden Kultur entgegenreißt.